

Müssen Schüler Noten nicht mehr akzeptieren?

Veränderungen der Lehrerrolle

Beitrag von „Micky“ vom 19. Juni 2015 12:12

Ich beobachte das, seit ich selber zur Schule gehe - seit wann ist es "normal", dem Lehrer seine Beurteilungskompetenz abzusprechen und über seine Noten zu diskutieren, ja sogar rechtliche Schritte einzuleiten?

Ich habe dieses Jahr zwei "schwierige" Schülerinnen (Ich unterrichte am BK, die Schüler machen eine Berufsausbildung), mit denen es etliche Beratungsgespräche gegeben hat, in denen es um die Berufseignung ging. Beide Schüler sind im ersten Ausbildungsjahr und werden nicht versetzt, Die Fachlehrer sind sich einig, dass eine Wiederholung nicht empfehlenswert ist.

Diese Schüler sind beide schon bei der Schulleitung gewesen - es ging um das Gefühl, immer ungerecht benotet zu werden, ungerecht behandelt zu werden, sich nicht wohl zu fühlen, die Lehrer als zu streng und "gemein" zu empfinden und die Noten anzuzweifeln.

Jedes Mal zieht das einen Rattenschwanz hinter sich her - ich muss dann auch zum Gespräch zur Schulleitung (die den Kollegen über sehr wohlgesonnen ist), es muss irgendwas dokumentiert und nachgewiesen werden, es müssen ggf. Bögen ausgefüllt werden, um eine Note zu begründen, es hinterlässt ein schlechtes Gefühl und belastet letztendlich das Verhältnis zwischen Schüler (und ggf. Familie).

Wie seht ihr das Problem und wie geht ihr damit um?

Ich habe die Befürchtung, dass meine Schulleitung so langsam einen schlechten Eindruck von mir bekommt.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 19. Juni 2015 12:28

Akzeptieren im Sinne von schweigend hinnehmen als "gottgegeben" müssen die Schülerinnen das nicht. Dass Noten hinterfragt werden, ist Teil des Geschäfts bzw. des Spiels.

Ich sage meinen Schülern ganz klar, dass ich ihnen die Beurteilungskompetenz für die mündliche Mitarbeit eines Halbjahres oder gar nur eines Quartals abspreche, weil sie letztlich nur sporadisch und sehr selektiv darauf achten, wer sich wieviel einbringt und zum anderen ihre Erinnerung oft nur einige Tage zurück reicht - vorzugsweise natürlich um ihre eigene Position zu untermauern.

Schwache Schüler (er)finden gerne die Ausrede der ungerechten Benotung, weil sie so nicht die Verantwortung für ihre Leistungen übernehmen müssen bzw. diese nicht übernehmen wollen. So wird die Lehrerschaft dann in eine Rechtfertigungsposition gedrängt, in die sie gar nicht reingehört.

Solange Du Deine Noten begründen kannst, hast Du nichts zu befürchten. Letztlich muss ja derjenige etwas beweisen, der einen Fehler bemängelt.

Beitrag von „unter uns“ vom 19. Juni 2015 14:45

Zitat von Micky

Ich beobachte das, seit ich selber zur Schule gehe - seit wann ist es "normal", dem Lehrer seine Beurteilungskompetenz abzusprechen und über seine Noten zu diskutieren

Schon lange, ich kenne es mindestens seit den 1990er Jahren (da noch nicht als Lehrer, sondern als Schüler, der sich nicht in die Warteschlange am Pult eingereiht hat und sie deshalb in Ruhe betrachten konnte - vor allem in der Sekundarstufe II).

Zitat von Micky

Diese Schüler sind beide schon bei der Schulleitung gewesen - es ging um das Gefühl, immer ungerecht benotet zu werden, ungerecht behandelt zu werden, sich nicht wohl zu fühlen, die Lehrer als zu streng und "gemein" zu empfinden und die Noten anzuzweifeln.

Das Problem ist, dass es eine Ausdrucksform großer Inkompetenz gibt, die darin besteht, dass die eigene Inkompetenz nicht registriert wird. Anders gesagt: Es ist ein Zeichen bereits relativ hoher kognitiver Leistungsfähigkeit, Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit erkennen zu können oder sogar verstehen zu können, worin diese Grenzen ihre Ursachen haben. Oder noch einmal anders und mit Dieter Bohlen: "Das Problem ist: Erklär einem Idioten, dass er ein Idiot ist."

Klingt lustig, ist aber ein Riesenproblem pädagogischer Arbeit.

Siehe auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Dunning-Kruger-Effekt>

Zitat von Bolzbold

Ich sage meinen Schülern ganz klar, dass ich ihnen die Beurteilungskompetenz für die mündliche Mitarbeit eines Halbjahres oder gar nur eines Quartals abspreche, weil sie letztlich nur sporadisch und sehr selektiv darauf achten, wer sich wieviel einbringt und zum anderen ihre Erinnerung oft nur einige Tage zurück reicht - vorzugsweise natürlich um ihre eigene Position zu untermauern.

Das ist als Hilfserklärung brauchbar und wird wohl von jedem von uns genutzt. Mancher "Problemschüler" versteht zwar nicht, dass sein Deutsch oder Englisch grauenhaft ist oder er nicht zeichnen oder organisieren kann - aber dass er ein Egoist ist, das ist selbst ihm bekannt.

Beitrag von „hanuta“ vom 19. Juni 2015 23:15

Mch fragte gestern eine Schülerin- wohl schonmal sicherheitshalber- ob Lehrer schlechter bewerten dürften, wenn sie Schüler nicht mögen. Und erwähnte dabei auch "ich glaube, Sie mögen mich nicht"


Ich erklärte ihr dann, dass ihre häufigen Aufenthalte im Trainingsraum ebenso wenig mit mögen zu tun haben, wie die Benotung ihrer (oft nicht vorhandenen) Leistungen. Man merkte aber, dass ihr das eigentlich klar war

Beitrag von „MSS“ vom 20. Juni 2015 21:29

Das war ihr klar? Wow, hanuta, ich beneide dich... Ich muss mir demnächst die Diskussionen wieder geben... Aber irgendwie sind es immer die Schüler, mit denen man am meisten Stress hat, die einen in ewige Notendiskussionen verwickeln (+ein paar notorische Feilscher, die ich zwar als anstrengend empfinde, denen ich aber nicht sooo böse sein kann).

/edit: BTT Also, wenn die Schulleitung ein gutes Verhältnis zum Kollegium hat, wird sie die Probleme kennen und eventuell mal Tipps geben, wie man besser mit sowas umgehen kann.

Mein bevorzugtes Werkzeug ist die Selbsteinschätzung. Wenn man selbst Schüler besser sieht, sind die glücklich, wenn man gleicher Meinung ist, ist es schnell vorbei und wenn sie sich höher einschätzen, kann man sie "runterhandeln"* durch ein paar wohlgesetzte Argumente. Bsp. X sagt 9 Punkte, ich bin der Ansicht höchstens 6. Dann schaue ich erstmal kritisch und eröffne mit: "Das sehe ich anders." Dann dargelegt, woran es überall mangelt... Funktioniert nicht


immer, aber oft. Liegt vielleicht auch an meinem Gesichtsausdruck, den ich bei überzogenen Forderungen an den Tag lege, ich weiß es nicht. 

*Handeln stimmt natürlich nicht, aber dann sind die Schüler in der Verteidigungsposition, das macht es meiner Ansicht nach leichter.

Beitrag von „Friesin“ vom 20. Juni 2015 22:07

Ich versuche, möglichst viele Noten zu machen und generell die einzelnen Noten transparent zu machen. Die Eltern haben auch Zugang zum Notenprofil ihrer Kinder; die Zeugnisnote kann dann eigentlich nicht mehr gar so überraschend kommen.

Beitrag von „hanuta“ vom 21. Juni 2015 12:30

@ MSS Naja, Eingesammelte Arbeitsblätter ohne Inhalt, keine Mappe, Referat nicht gehalten...Da weiß die schon selbst, dass das nicht ausreichend ist. Aber mal probieren, ob Frau hanuta nicht Angst bekommt kann man ja mal 

Beitrag von „alias“ vom 21. Juni 2015 22:19

Türschild für den Elternsprechtage:

[Blockierte Grafik: <https://workbuyconsumedie.files.wordpress.com/2012/01/now-and-then.jpg?w=450&h=283>]

Beitrag von „DeadPoet“ vom 22. Juni 2015 17:06

Genau die Karikatur habe ich letztes Jahr als "Redeimpuls" in der mündlichen Englischprüfung verwendet ...

Beitrag von „Meike.“ vom 22. Juni 2015 20:11

Und? Wie haben die Schüler das kommentiert?? 😄

Beitrag von „Meike.“ vom 22. Juni 2015 20:18

Zitat von Friesin

Ich versuche, möglichst viele Noten zu machen und generell die einzelnen Noten transparent zu machen. Die Eltern haben auch Zugang zum Notenprofil ihrer Kinder; die Zeugnisnote kann dann eigentlich nicht mehr gar so überraschend kommen.

So ist es - Transparenz ist das A und O. Ich biete viele verschiedene Formen der Beteiligung an (Einzel- Gruppen- Partnerarbeit, schriftliche Ausarbeitungen, Präsentationen, freiwillige selbst gestaltete Stunden, optionale Zusatzaufgaben, Kreatives, usw, usf), so dass ich richtig viele Noten habe, die Schüler können sie jederzeit einsehen. Unter jede Klausur schiebe ich die aktuelle mündliche Note, begründet mit 1-2 Sätzen. Auf Nachfrage drucke ich das teacher-tool Datenblatt mit allen Noten und Bemerkungen (no homework, excellent preparation, forgot material, etc...) aus. Ich biete Beratung an, wenn sich jemand verbessern will.

Schüler und Eltern versichern mir oft, dass diese Rückmeldung unter den Klausuren und die Beratungsangebote sehr schätzen.

Ich habe seit Jahren keine Notendisussionen mehr.

Beitrag von „Jule13“ vom 22. Juni 2015 21:15

Geht mir genauso. Ein Datenblatt aus einem Noten-Tool wirkt Wunder. Vor allem, wenn da pro Quartal 10-15 Einzelnoten stehen, die der Rechner zu einer Gesamtnote zusammengerechnet

hat. Das wirkt objektiv und ist transparent.
Mit mir diskutiert auch keiner.

Beitrag von „Trantor“ vom 23. Juni 2015 07:43

[Zitat von Jule13](#)

Geht mir genauso. Ein Datenblatt aus einem Noten-Tool wirkt Wunder. Vor allem, wenn da pro Quartal 10-15 Einzelnoten stehen, die der Rechner zu einer Gesamtnote zusammengerechnet hat.

In meinem Schulforem ist allerdings die schematische Berechnung von Noten explizit in den Verordnungen ausgeschlossen

Beitrag von „Meike.“ vom 23. Juni 2015 08:37

Also, inner Oberstufe kannst du da auch nicht einfach irgendwas reinschreiben und die Schüler akzeptieren das, weil es ein Datenblatt ist - das muss schon Hand und Fuß haben. Ich kann allerdings auch alle Noten immer begründen - die Schüler bekommen die Kriterien an Tag 1 schriftlich.

Und rechnerisch dürfen die Noten in der Tat nicht entstehen, in Hessen - die Endnote kommt bei mir zustande aus dem, was teacher tool ausrechnet UND den Bemerkungen über alles Mögliche, was nicht in Einzelnoten gefasst wird, das gibt nochmal ne Tendenz nach oben oder unten.

Nichtsdestotrotz ist es für die Schüler beruhigend und nachvollziehbar, wenn sie sehen, dass da ordentlich geführte Notizen über ihre Leistungen sind, nichts durchgerutscht ist, und man auch noch sehen kann, was was war - anstatt (gibts ja auch gerne mal) eines bauchgefühlten: "Naja, meist ist die Mitarbeit ja ganz ordentlich, wie war nochmal dein Name" 😊

Beitrag von „neleabels“ vom 23. Juni 2015 11:26

[Zitat von Jule13](#)

Geht mir genauso. Ein Datenblatt aus einem Noten-Tool wirkt Wunder. Vor allem, wenn da pro Quartal 10-15 Einzelnoten stehen, die der Rechner zu einer Gesamtnote zusammengerechnet hat. Das wirkt objektiv und ist transparent. Mit mir diskutiert auch keiner.

Das Schulgesetz von NRW verbietet die arithmetische Ermittlung von Noten. Und das ist auch richtig so!

Beitrag von „Maylin85“ vom 23. Juni 2015 12:20

[Zitat von neleabels](#)

Das Schulgesetz von NRW verbietet die arithmetische Ermittlung von Noten. Und das ist auch richtig so!

Wieso eigentlich? Die arithmetische Ermittlung ist für mich nach wie vor eigentlich die objektivste Darstellung des Leistungsbildes (soweit man bei Notenbildung halt von Objektivität sprechen kann). Es wäre doch ausreichend, dass man es in begründeten Fällen außer Kraft setzen KANN, statt diese Art der Notenbildung komplett zu verbieten.

Beitrag von „Trantor“ vom 23. Juni 2015 12:37

[Zitat von Maylin85](#)

Wieso eigentlich? Die arithmetische Ermittlung ist für mich nach wie vor eigentlich die objektivste Darstellung des Leistungsbildes (soweit man bei Notenbildung halt von Objektivität sprechen kann). Es wäre doch ausreichend, dass man es in begründeten Fällen außer Kraft setzen KANN, statt diese Art der Notenbildung komplett zu verbieten.

Weil jede Note den individuellen Lernfortschritt in der heterogenen Lerngruppe pädagogisch berücksichtigen soll.

Beitrag von „jabberwocky“ vom 23. Juni 2015 13:30

Noten sind doch ordinalskaliert. Ein arithmetischer Mittelwert ergibt überhaupt keinen Sinn.

Beitrag von „Claudius“ vom 24. Juni 2015 15:59

Zitat von alias

Türschild für den Elternsprechttag:

[Blockierte Grafik: <https://workbuyconsumedie.files.wordpress.com/2012/01/now-and-then.jpg?w=450&h=283>]

Früher war einfach "Gesetz", was die Lehrer gesagt haben. Und die Kinder wurden gar nicht gehört, ihre Meinung war nicht viel Wert. Wenn der Lehrer eine schlechte Note gibt, dann muss das ja stimmen und das Kind ist Schuld.

Heute hören Eltern ihren Kindern mehr zu, messen auch ihren Ansichten eine Bedeutung bei. Und vorallem treten immer mehr Eltern gegenüber der Lehrerschaft als "Anwälte" ihrer Kinder auf. Das finde ich sehr wichtig, denn zwischen Lehrer und Kind besteht einfach ein riesiges Machtgefälle und die uns anvertrauten Kinder können sich alleine nicht gegen Ungerechtigkeit und schlechte Behandlung wehren. Da brauchen die Kinder einfach jemanden, der für sie einsteht und gegenüber den Lehrer die Kinder vertritt.

Zum Thema Noten:

Bei Klausuren und Klassenarbeiten habe ich die vom Schüler erbrachte Leistung schriftlich vorliegen. Dadurch kann die Leistung mehrfach und von verschiedener Seite nochmals geprüft werden, wenn der Schüler mit meiner Bewertung nicht einverstanden ist.

Bei den mündlichen Noten sieht es ganz anders aus. Zu einem grossen Teil ist diese Benotung sehr subjektiv und man kann meine Bewertungen der Leistungen nicht mehr nachprüfen. Wenn beispielsweise ein Schüler ein Referat hält, würde ich nach meiner Einschätzung das Referat vielleicht mit einer 3 benoten, mein Fachkollege aus der Nachbarklasse hätte das Referat vielleicht mit 2 ewertet und wieder ein anderer vielleicht nur mit 4.

Wenn ich also einem Schüler für ein Referat eine Note gebe, der Schüler aber der Meinung ist, dass meine Bewertung für seine Leistung viel zu schlecht ausgefallen und nicht angemessen

ist, wie will man dieses Dilemma auflösen?

Ein noch grösseres Problem besteht bei den Noten für die mündliche Beteiligung am Unterricht. Und da gebe ich auch ganz ehrlich zu, dass ich mich nicht in der Lage sehe bei einer Klasse mit 25 bis 30 Schülern jeden Schüler und seine Leistung wirklich täglich im Blick zu haben und das wirklich gut bewerten zu können.

Beitrag von „Friesin“ vom 24. Juni 2015 16:56

Zitat von Claudius

Ein noch grösseres Problem besteht bei den Noten für die mündliche Beteiligung am Unterricht. Und da gebe ich auch ganz ehrlich zu, dass ich mich nicht in der Lage sehe bei einer Klasse mit 25 bis 30 Schülern jeden Schüler und seine Leistung wirklich täglich im Blick zu haben und das wirklich gut bewerten zu können.

Ist wirklich nicht ganz einfach!

Allerdings bin ich der Meinung, ich muss nicht jeden Schüler jeden Tag mündlich benoten. Schüler müssen auch mal einen schlechten Tag haben dürfen.

Und zum Glück gehören zur mündlichen Mitarbeit auch noch Dinge wie Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Präsentationen, kleinere Dialoge in den modernen Fremdsprachen, kleinere Leistungsnachweise wie Vokabelabfragen usw.

Dann kann man doch einen recht guten Gesamteindruck gewinnen. Ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit 😊

Wichtig finde ich, dass den Schülern die Kriterien von Anfang an klar sind, nach denen sie bewertet werden. Und dass das immer wieder neu thematisiert wird, denn auch das gerät sehr schnell in die Vergessensschublade 😊

Beitrag von „Meike.“ vom 24. Juni 2015 22:16

Genau so geht's. Und so geht es auch fair.

Wichtig ist nicht, was der Nachbarkollege für Noten gibt, sondern dass ICH meine Kriterien so klar dargelegt habe, dass jeder Schüler weiß, was er tun - oder lassen - kann, um etwas (nicht) zu erreichen.

Beitrag von „Claudius“ vom 24. Juni 2015 23:38

[Zitat von Friesin](#)

Wichtig finde ich, dass den Schülern die Kriterien von Anfang an klar sind, nach denen sie bewertet werden. Und dass das immer wieder neu thematisiert wird, denn auch das gerät sehr schnell in die Vergessensschublade 😊

Die Kriterien sind doch im Prinzip bei allen Kollegen immer dieselben. Die Frage ist halt nur, wie der einzelne Lehrer die Leistung nun beurteilt. Und das ist eben sehr subjektiv, gerade bei den mündlichen Noten.

Lehrer X würde die mündliche Mitarbeit von Fritzchen mit 2 bewerten. Lehrer Y würde exakt dieselbe mündliche Mitarbeit höchstens mit 4 bewerten. Das ist doch so. Und welche Bewertung nun "richtig" ist, kann man objektiv gar nicht sagen.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 25. Juni 2015 06:36

[Zitat von jabberwocky](#)

Noten sind doch ordinalskaliert. Ein arithmetischer Mittelwert ergibt überhaupt keinen Sinn.

Nu, in den Fächern, in denen sich die Note einer schriftlichen Leistung aus einer (oft auch noch äquidistanten) Punkteskala ergibt, zieht dieses Argument wenig. Anders Deutsch. Was sagt denn die Erfahrung, wie oft die Note in NRW vom arithmetischen Mittelwert abweicht?

Beitrag von „neleabels“ vom 25. Juni 2015 07:59

[@Herr Rau](#)

Gefühlt eigentlich wenig. Die Notenbilder sind weitgehend konsistent; ob auch äquidistante Punkteskalen eine arithmetisch objektive Bewertung ermöglichen, möchte ich auch gerne dahingestellt lassen. Die Bewertungsskalen werden ja nicht aufgrund von Messungen ermittelt sondern aufgrund von Erwartungen gesetzt.

Nein. Eine Notenfindung ist einfach realistischer als eine Notenrechnung.

Nele

Beitrag von „Friesin“ vom 25. Juni 2015 17:11

[Zitat von Claudius](#)

Lehrer X würde die mündliche Mitarbeit von Fritzchen mit 2 bewerten. Lehrer Y würde exakt dieselbe mündliche Mitarbeit höchstens mit 4 bewerten. Das ist doch so. Und welche Bewertung nun "richtig" ist, kann man objektiv gar nicht sagen.

Wie ich schon sagte: mündliche Mitarbeit muss differenziert werden.

"Die mündliche Mitarbeit" gibt es ja nicht, da fließt ganz viel zusammen. Wie ich oben schon schrieb.

Und Quantität von Qualität zu unterscheiden, traue ich jedem Kollegen zu, der einigermaßen weiß, wie man einen Erwartungshorizont erstellt.

Welche Gewichtung zwischen mündlichen und schriftlichen Leistungen herangezogen wird, legen die einzelnen Fachschaften fest. Da kann es auch kein "Bei Herrn XY zählte im letzten Jahr das Mündliche viel weniger" geben. (Ess ei denn, die Gewichtung ändert sich zwischen Mittel- und Oberstufe)

Dass also die mündliche Mitarbeit ein solcher beliebiger Mythos ist, halte ich für ein (Schüler) Gerücht.

Beitrag von „Meike.“ vom 25. Juni 2015 21:18

[Zitat von Claudius](#)

Die Kriterien sind doch im Prinzip bei allen Kollegen immer dieselben. Die Frage ist halt nur, wie der einzelne Lehrer die Leistung nun beurteilt. Und das ist eben sehr subjektiv, gerade bei den mündlichen Noten.

Lehrer X würde die mündliche Mitarbeit von Fritzchen mit 2 bewerten. Lehrer Y würde exakt dieselbe mündliche Mitarbeit höchstens mit 4 bewerten. Das ist doch so. Und welche Bewertung nun "richtig" ist, kann man objektiv gar nicht sagen.

Die Kriterien sind schon dieselben, aber die Transparenz darüber absolut nicht, und das macht den ganzen Unterschied.

Zweiteres erlebe ich bei uns überhaupt nicht so. Schülerbewertungen - zB bei Kurswechsel - sind wenig divergent. Und das hat auch nix mit Absprachen unter Lehrern, dem alten Gerücht, zu tun, bei unserer Monsterschule unterhält man sich kaum über einzelne, außer es gibt einen konkreten, hinreichenden Anlass.

Beitrag von „Friesin“ vom 25. Juni 2015 21:27

Ich stimme Meike zu. Auch bei uns gibt es nicht dieses "bei Lehrer X wird dieselbe Leistung mit 4 bewertet, die ein anderer mit 2 bewertet". Ebenso wenig wie die berühmten Deutschaufsätze, die man nach dem persönlichen Geschmack des Lehrers schreiben muss, um eine gute Note zu bekommen.

Es gibt für mündliche wie für schriftliche Leistungen Kriterien, die bekannt sein müssen. Und im Kollegium, bzw. in den Fachschaften spricht man sich ab, was wann wie verlangt wird. Das beginnt beim Stoffverteilungsplan und hört beim abgestimmten Methodentraining für jede Klassenstufe noch lange nicht auf.

Beitrag von „Claudius“ vom 25. Juni 2015 22:22

[Zitat von Friesin](#)

Und Quantität von Qualität zu unterscheiden, traue ich jedem Kollegen zu, der einigermaßen weiß, wie man einen Erwartungshorizont erstellt.

Das Problem ist aber, dass die Quantität und Qualität der mündlichen Leistungen oft überhaupt nicht eingeschätzt werden kann. So geht es mir zumindest. Wenn Du mich jetzt fragen würdest, wie oft sich Schüler X aus Klasse Y im letzten Monat in meinem Unterricht mündlich beteiligt hat und wie hoch die Qualität seiner einzelnen Beiträge war, müsste ich passen.

Ich kenne das Problem schon seit meiner eigenen Schulzeit. Wenn ich früher mit meinen Eltern zu den Elternsprechtagen ging, dann gab es immer Lehrer, die meinen Eltern völlig abwegige Dinge erzählt haben. Der eine lobte meine engagierte Mitarbeit in seinem Unterricht, obwohl ich mich das ganze Halbjahr nur ein einziges Mal gemeldet hatte. Der andere warf mir regelrechte Arbeitsverweigerung vor, obwohl ich in seinem Unterricht recht engagiert bei der Sache war. Da dachte ich mir früher schon immer, ob die überhaupt wissen wer ich bin und wo in der Klasse ich sitze.

Seitdem ich selbst Lehrer bin, weiss ich allerdings wie schwer es ist mündlich zu bewerten und dass es in vielen Fällen einfach ein Würfelspiel ist.

Beitrag von „Meike.“ vom 26. Juni 2015 07:42

Zitat von Claudius

Das Problem ist aber, dass die Quantität und Qualität der mündlichen Leistungen oft überhaupt nicht eingeschätzt werden kann. So geht es mir zumindest. Wenn Du mich jetzt fragen würdest, wie oft sich Schüler X aus Klasse Y im letzten Monat in meinem Unterricht mündlich beteiligt hat und wie hoch die Qualität seiner einzelnen Beiträge war, müsste ich passen. (...)

Tja, das ist dein Problem. Ich kann nur sagen, dass das auch anders geht.

Woran das bei dir liegt, kann ich nicht sagen - vielleicht sind eure Kriterien nicht brauchbar. Vielleicht machst du einen Unterricht, wo man nicht genug Zeit hat, mal daneben zu stehen und zu beobachten. Vielleicht machst du nicht oft genug Aufzeichnungen. Vielleicht gibt es zu wenig variantenreiche Formen der Leistungsabfrage. Vielleicht hast du kein Bock, dir deine Schüler genauer anzugucken. Vielleicht hast du zu viele davon. Keine Ahnung. Aber auf jeden übertragbar ist dein Statement nicht.

Ich arbeite öfter, gerade am Anfang des Kurses zum reinkommen, mal mit Selbsteinschätzungen anhand der Kriterien und meiner Erläuterungen dazu. Die Schüler markieren die Beschreibung, die sie denken, dass sie auf sich passt, und kommen zu einer

Note. Ich zeig ihnen meine. Wir sprechen über die bisher immer sehr geringen Abweichungen, fast immer sind die Schüler zu streng. Am Anfang herrscht da immer ziemliche Übereinstimmung. Später ist es fast punktgenau. Man muss halt im Gespräch bleiben und nicht alle Vierteljahr oder seltener mal mit ner !Überraschung! um die Ecke kommen.

Wenn man's aber selbst nicht so genau weiß, was man von den Schülern will, als Lehrperson oder Fachschaft - oder wenn man aus diversen Gründen den Einzelnen nicht im Blick hat / behalten kann / will / ... dann ist das ein Problem und erzeugt Unmut und Frustration. Schade drum.

Beitrag von „Claudius“ vom 26. Juni 2015 15:32

Zitat von Meike.

Tja, das ist dein Problem. Ich kann nur sagen, dass das auch anders geht. Woran das bei dir liegt, kann ich nicht sagen - vielleicht sind eure Kriterien nicht brauchbar. Vielleicht machst du einen Unterricht, wo man nicht genug Zeit hat, mal daneben zu stehen und zu beobachten. Vielleicht machst du nicht oft genug Aufzeichnungen. Vielleicht gibt es zu wenig variantenreiche Formen der Leistungsabfrage. Vielleicht hast du kein Bock, dir deine Schüler genauer anzugucken. Vielleicht hast du zu viele davon. Keine Ahnung. Aber auf jeden übertragbar ist dein Statement nicht.

Auf jeden vielleicht nicht, aber meine Erfahrungen sowohl aus der eigenen Schulzeit wie auch aus meinem Berufsleben haben mir gezeigt, dass es sehr oft genau so ist. Es gibt sogar Kollegen, die mündliche Noten an Schüler vergeben wollen, die es in der betreffenden Klasse gar nicht gibt oder die ganz anders heissen und so weiter. Habe ich schon desöfteren erlebt.

Wie man 25 - 30 Schüler wirklich seriös für ihre mündliche Mitarbeit im Unterricht bewerten soll, habe ich ehrlich gesagt noch nie verstanden. Ich kann es jedenfalls nicht. Ich habe das absolut nicht im Kopf, wie oft jeder einzelne Schüler sich in einer Stunde gemeldet hat und wie gehaltvoll seine Beiträge waren. Ich konzentriere mich im Unterricht darauf meinen Stoff bestmöglich zu vermitteln. Da kann ich mir unmöglich merken, wer sich genau wie oft gemeldet hat.

Davon mal abgesehen wäre es selbst dann, wenn ich es mir merken könnte, immer noch völlig subjektiv und damit in gewisser Weise willkürlich, wie ich die Leistung dann bewerte. Denn es gibt nunmal keine objektiven Messkriterien dafür.

Beitrag von „Friesin“ vom 26. Juni 2015 15:58

"Es gibt sogar Kollegen, die mündliche Noten an Schüler vergeben wollen, die es in der betreffenden Klasse gar nicht gibt oder die ganz anders heissen und so weiter. Habe ich schon desöfteren erlebt."

Das spricht nicht gegen das System, sondern gegen deine Kollegen.

"Ich konzentriere mich im Unterricht darauf meinen Stoff bestmöglich zu vermitteln. Da kann ich mir unmöglich merken, wer sich genau wie oft gemeldet hat."

Langsam frage ich mich, wie du deinen Unterricht gestaltest. Du musst doch wissen, ob sich Fritz 10 mal die Stunde, Hansi jede Stunde einmal und Fränzle nie meldet.

Führst du nie Buch?

Du musst doch wissen, wer in Diskussionen gute, dürftige oder gar keine Beiträge beisteuert. Wer kluge Fragen stellt.

Wer bei Partner- oder Gruppenarbeit gut mitarbeitet und wer sich zurücknimmt.

Bei den Ruhigeren musst du natürlich stärker dafür sorgen, dass sie zeigen, was sie können.

Gerade in Latein hast du doch ruckzuck heraus, wer gut mit (lateinischen) Texten umgehen kann. Wer nur still, aber fit ist. Indem du herumgehst, schaust, wie sie arbeiten, Tipps gibst, Fragen beantwortest.

Und all die andere Leistungskontrollen, die ins Mündliche zählen außer dem reinen Sichmelden?

In Reli müsste das m.M. nach ähnlich laufen wie in Geschichte.

ich frage mich, wie du dann deinen Unterrichtsstoff vermittelst, wenn du keinerlei Eindruck von deinen Schülern gewinnen kannst?

Beitrag von „fossi74“ vom 26. Juni 2015 16:53

Zitat von Claudius

Lehrer X würde die mündliche Mitarbeit von Fritzchen mit 2 bewerten. Lehrer Y würde exakt dieselbe mündliche Mitarbeit höchstens mit 4 bewerten. Das ist doch so. Und welche Bewertung nun "richtig" ist, kann man objektiv gar nicht sagen.

Kann es wirklich sein, dass ein echter Lehrer diese uralten Ammenmärchen weitererzählt und mutmaßlich auch noch glaubt?

... fragt sich
Fossi

Beitrag von „Meike.“ vom 27. Juni 2015 09:46

Zitat von Friesin

Langsam frage ich mich, wie du deinen Unterricht gestaltetest. Du musst doch wissen, ob sich Fritz 10 mal die Stunde, Hansi jede Stunde einmal und Fränzle nie meldet.

Führst du nie Buch?

Du musst doch wissen, wer in Diskussionen gute, dürftige oder gar keine Beiträge beisteuert. Wer kluge Fragen stellt.

Wer bei Partner- oder Gruppenarbeit gut mitarbeitet und wer sich zurücknimmt.

Bei den Ruhigeren musst du natürlich stärker dafür sorgen, dass sie zeigen, was sie können.

Gerade in Latein hast du doch ruckzuck heraus, wer gut mit (lateinischen) Texten umgehen kann. Wer nur still, aber fit ist. Indem du herumgehst, schaust, wie sie arbeiten, Tipps gibst, Fragen beantwortest.

Und all die andere Leistungskontrollen, die ins Mündliche zählen außer dem reinen Sichmelden?

Alles anzeigen

Aber ehrlich, ich fasse es grad nicht. Was soll denn das heißen "ich konzentriere mich so auf meinen Unterricht, dass ich mich nicht auf meine Schüler und deren Beteiligung konzentrieren kann"? Mann, das IST Teil des Unterrichts, sich genau darauf zu konzentrieren und damit einschätzen zu können, wer gerade was braucht und ggf. deine Unterrichtsführung anzupassen, sonst macht das doch null Sinn!?



Ich krieg die Tür nicht zu.

Stehst du die ganze Zeit vorne und faselst die Schüler voll, und nach 90 Minuten guckst du hoch und fragst dich, wer da eigentlich währenddessen was genau gemacht hat?

Und diese uralten Anekdoten von den Lehrern, die Karteileichen benoten... hab ich schon als Schülerin erzählt, aber nur weil's so lustig war, nicht weil es stimmte. Gehört zum traditionellen

Legendenschatz der Institution. Klar hat man unter 100 Kollegen oder so mal solch einen ... vielleicht bist du derjenige? Immerhin schaffst du es ja vor lauter Stoffvermittlung nicht, mitzukriegen, ob die Schüler was mitkriegen...

Unglaublich.

Beitrag von „Claudius“ vom 28. Juni 2015 15:53

Zitat von Friesin

Langsam frage ich mich, wie du deinen Unterricht gestaltest. Du musst doch wissen, ob sich Fritz 10 mal die Stunde, Hansi jede Stunde einmal und Fränzle nie meldet.

Das weiss ich bei 25 bis 30 Schülern eben nicht von jedem einzelnen Schüler so genau.

Vielleicht habe ich nach der Stunde noch eine handvoll Schüler im Kopf, die mir aufgrund ihrer regen Unterrichtsbeteiligung im Gedächtnis geblieben sind. Da weiss ich dann vielleicht noch, dass Fritz mir heute positiv aufgefallen ist. Dann stellt sich allerdings die Frage, welche Note ich Fritz dafür geben würde? Hat er eine 1, 2 oder 3 verdient? Woran messe ich das jetzt und inwiefern kann man objektiv eine 2 von einer 3 abgrenzen? Letztlich ist das dann eine reine Gefühlssache, eine Bauchentscheidung, welche Note ich ihm geben kann. Anders als bei Klausuren, wo ich ein objektives Punktesystem habe und danach transparent die Note ermitteln kann, ist das bei der mündlichen Leistung eben so nicht möglich. Da wird nach Gefühl benotet.

Beitrag von „Claudius“ vom 28. Juni 2015 16:04

Zitat von Meike.

Mann, das IST Teil des Unterrichts, sich genau darauf zu konzentrieren und damit einschätzen zu können, wer gerade was braucht und ggf. deine Unterrichtsführung anzupassen, sonst macht das doch null Sinn!?

Wer gerade was braucht? Klingt so als hättest Du den Anspruch innerhalb von 45 Minuten in

einer Klasse mit 30 Schülern jeden einzelnen individuell zu beurteilen und zu fördern? Das halte ich für völlig utopisch. Natürlich habe ich grob einen Überblick, welche Schüler mit dem Stoff gut zurechtkommen und welche Schüler Probleme haben. Das wird ja spätestens bei den Klausuren ohnehin offenbar. Ausserdem stehe ich während des Unterricht natürlich für Nachfragen der Schüler jederzeit zur Verfügung, wenn es noch Klärungsbedarf gibt oder irgendetwas nicht verstanden wurde. Aber hier geht es um die individuelle, mündliche Leistungsbewertung jedes einzelnen Schülers pro Unterrichtsstunde nach transparenten und objektiven Kriterien.

Dass mündliche Noten nach subjektivem Bauchgefühl und Empfinden des Lehrers gegeben werden, halte ich für den Regelfall. Denn objektiv messbare, transparente Kriterien gibt es nicht und die Masse an Schülern macht es auch nahezu unmöglich für jeden einzelnen in kürzester Zeit eine individuelle Bewertung vorzunehmen.

Beitrag von „kecks“ vom 28. Juni 2015 16:07

mach' dir direkt nach der stunde aufzeichnungen. du wirst doch noch wissen, wer auf deine fragen hin nichts zu sagen hatte und wer deinen unterricht mit qualitätsbeiträgen getragen hat? nach ein paar stunden machst du dann eine note draus. außerdem solltest du pro stunde zwei bis drei leute im visier haben, die du öfter dran nimmst, damit du ihnen nach zwei bis drei stunden was eintragen kannst. freilich sind die bewertungskriterine vorher transparent zu machen und die noten sind den kindern zu eröffnen.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 28. Juni 2015 22:37

Ich sehe das Problem nicht so richtig.

Ich habe von jeder meiner Klassen einen Sitzplan. Nach der Stunde markiere ich mir die SuS, die mir durch gute Beiträge besonders aufgefallen sind (meinetwegen mit "++"), die, die durchaus ein oder zwei gute Beiträge gebracht haben ("+") usw. (bis hin zu "--").

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, wer sich wie oft gemeldet hat, denn ich rufe Schüler auch auf, wenn sie sich nicht melden. Kommt eine gute Antwort, kann es durchaus ein "+" oder sogar "++" geben. Kann der Schüler nicht einmal die Frage wiederholen und passiert das mehrfach, gibt es ein "--".

Nein, das deckt nicht 30 SuS in einer Stunde ab, aber so 7 oder 8 durchaus. In der nächsten Stunde achte ich dann vermehrt auf andere SuS (wenn sich allerdings ein Schüler, zu dem ich

mir in der Vorstunde eine Notiz gemacht habe, besonders aufdrängt, kriegt er die nächste "Notiz").

Recht bald kann ich dann tatsächlich von einem Großteil der Klasse ganz begründbare Noten machen ...

Beitrag von „WillG“ vom 29. Juni 2015 00:43

Zitat von DeadPoet

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, wer sich wie oft gemeldet hat, denn ich rufe Schüler auch auf, wenn sie sich nicht melden.

Das gilt so aber speziell für Bayern. In (vielen/allen?) anderen Bundesländern wird ausdrücklich die Quantität der eigenständigen Mitarbeit mitbewertet, und zwar in der Fachnote - was aber natürlich auch nicht heißt, dass man dort nur die aufruft, die sich melden.

Beitrag von „fossi74“ vom 29. Juni 2015 09:03

Zitat von Meike.

Stehst du die ganze Zeit vorne und faselst die Schüler voll, und nach 90 Minuten guckst du hoch und fragst dich, wer da eigentlich währenddessen was genau gemacht hat?

Ich denke, so oder so ähnlich stellt Claudius sich Unterricht vor...